

27 August 2014

## Tages-Anzeiger

# Disziplinierte Befreiung

Zeitgenössische Musik ist unzugänglich? Nicht, wenn die Sängerin und Dirigentin Barbara Hannigan auf dem Podium steht. Derzeit ist sie Artiste étoile beim Lucerne Festival.

Von Susanne Kübler



Barbara Hannigan: «Es kommt schon vor, dass ich improvisiere.» Foto: Stefan Deubler

Muss das schwer zu singen sein! Das denkt man erst auf dem Heimweg, nachdem die Uraufführung von Unsuk Chins «Le Silence des Sirènes» längst vorbei ist. Während des Konzerts staunte man über anderes: darüber, wie neckisch und dramatisch, lyrisch und pathetisch, humoristisch und charismatisch die kanadische Sopranistin Barbara Hannigan diese Musik sang. Wie sie den Raum füllte, als sei er eine Kirche, und ihn dann wieder in ein Experimentallabor verwandelte. Wie sie die Special Effects, ohne die kaum ein zeitgenössisches Vokalwerk auskommt, so natürlich gestaltete, als sei es eine Mozart-Kantilene. Technik? Kein Thema.

27 August 2014

Es gibt wohl kaum eine Interpretin, die das Vorurteil gegenüber der spröden, unzugänglichen Neuen Musik derzeit so entschieden widerlegt wie die 43-jährige Kanadierin. Ob Hannigan nun singt oder dirigiert oder beides zusammen: Immer wirkt es, als fliege sie wie von selbst durch die Musik. Sie wolle ihr Publikum nicht ablenken, sagt sie dazu, «die Leute sollen nicht daran denken, wie ich etwas mache; sonst können sie ja gar nicht mehr zuhören».

Das sagt sich einfach – und ist das Resultat von radikaler Disziplin. Die hat Barbara Hannigan schon als Kind gelernt. Sie wuchs in einem Dorf auf, zusammen mit einem Zwillingenbruder und einer 14 Monate älteren Schwester – was für die Mutter organisatorisch nur mit exakten Plänen zu schaffen war, die jeweils an den Kühlschrank geheftet wurden: Frühstück, Zähneputzen, Hausaufgaben, alles exakt getimt. Und bald einmal auch: Klavierstunde. Üben.

### **Sie lernt die Musik erst im Kopf**

Ihr Umfeld sei nicht «sophisticated» gewesen, sagt Hannigan: «Als ich mit 15 anfing zu singen, wusste ich nicht, wer Mahler war». Aber man ist die musikalische Ausbildung der Kinder ebenso effizient angegangen wie alles andere – und Hannigan hat diese Haltung bewahrt. Sie probe extrem fokussiert, sagt sie, lernt die Musik erst im Kopf, singt erst, wenn sie sich sicher ist – und geht nur in der Aufführung wirklich aufs Ganze.

27 August 2014

Dieses Ganze aber ist ein Ereignis, ganz egal, ob sie nun Bergs Lulu gibt (und sich dabei die Füsse mit Spitzentanz ruiniert), ob sie Mozart singt oder ihre Paradestück aus Ligetis «Grand - Macabre». Denn da ist in jedem Ton eine eigene Stimme zu hören. Die Tradition ist wichtig für Barbara Hannigan, «aber ich glaube nicht, dass Mozart je einer Sängerin gesagt hat: Mach das genau wie diese oder jene andere.» Sie höre zwar gerne Schallplatten von Adelina Patti (die sie dann auch gleich imitiert, Schellackschwingungen inklusive); aber die Vergangenheit sei nur der Ausgangspunkt für den eigenen Weg.

Der hat sie schon früh zur Neuen Musik geführt. Mit 17 sang Hannigan ihre erste Uraufführung, inzwischen hat sie schon über 80 hinter sich. Im Studium wurde sie deshalb erst mal scheel angeschaut, «die gingen davon aus, wer Zeitgenössisches macht, könne wohl anderes nicht». Also hat sie die Königin der Nacht gesungen, Lieder, Belcanto. Und kam dann, als sie sich Respekt verschafft hatte, doch wieder zur Neuen Musik zurück und zog ins diesbezüglich offene Holland, wo sie ihren Mann kennen lernte. Amsterdam ist seither ihr offizieller Wohnsitz, «auch wenn ich elf Monate pro Jahr aus zwei grossen, blauen Koffern lebe».

Derzeit stehen diese Koffer in Luzern, und Barbara Hannigans Terminplan ist ähnlich eng wie einst jener am Kühlschrank zu Hause. Neben Proben und Konzerten steht auch eine Masterclass darauf. Die Teilnehmer sind junge Sängerinnen und Sänger jenes Chors, der dieses Jahr die Lucerne Festival Academy ergänzt und nach der Unsuk-Chin-Uraufführung unter der Leitung von Simon Rattle eine in den Soli wie in den Gruppen gleichermaßen eindruckliche Interpretation Luciano Berios «Coro» präsentierte.

27 August 2014

Nun sitzen diese Nachwuchssänger also im idyllischen 3-Linden-Sitz des Luzerner Konservatoriums und hören den ersten Tipp von Barbara Hannigan: jenen, sich ein eigenes Studio zum Üben zu mieten. «Denn zu Hause denkt man immer an die Nachbarn und will schön singen, dabei ergeben sich die Fortschritte gerade aus Fehlern.» Danach ruft sie eine Mezzosopranistin auf – und verwandelt in 40 Minuten ein ziemlich martialisch gestaltetes Schönberg-Lied in ein intimes, luftiges Gebilde.

### **Musik aus Holz oder Eis**

Spätestens da wird klar, dass Hannigan, die ihr Publikum die Technik vergessen lassen will, selbst sehr technisch denkt. Konsonanten, Zungenlage, Glottisschlag – daran wird gearbeitet. Auch sie selbst konzentrierte sich im Konzert vor allem auf die Stimme, sagt sie: «Es kommt schon vor, dass ich zwischendrin improvisiere, mit dem Publikum spiele. Aber meist fokussiere ich auf die Stimme.» Und auf ihre Stichwörter in der Partitur: In Unsuk Chins Stück steht etwa «Parodie einer Operndiva». Oder «das Mädchen aus dem Film <Frozen>». Es sei ja ein sehr theatralisches Stück, sagt – Hannigan «diese Sirene flippt ja durch eine ganze Reihe von Charakteren».

Sie hatte nicht viel Zeit, um sich diese Charaktere anzueignen. Erst vor einem Monat hat sie das Stück der südkoreanischen Komponistin bekommen, «an meinem ersten Ferientag». Aber sie habe zum Glück «einen schnellen Metabolismus» beim Erfassen einer Partitur: «Wenn ich sie aufschlage, nehme ich das Stück wie ein Gebäude wahr. Ich sehe, ob es aus Holz oder Eis ist, welche Farbe es hat.» Dass sie für die Aufführung ein fließendes Kleid in Schwarz-Weiss-Magenta gewählt hat, war deshalb keine Laune, sondern Teil der Interpretation. Oder besser: des Gesamtkunstwerks.

27 August 2014

*Weitere Termine mit Barbara Hannigan: Masterclass bis 29. 8.; Schlusskonzert 30. 8.; Werke von Staud und Mahler 6. 9.  
[www.lucernefestival.ch](http://www.lucernefestival.ch) (Tages-Anzeiger)*

### **Barbara Hannigan singt und dirigiert**



Quelle: Youtube



Quelle: Youtube



Quelle: Youtube